

# Adieu – und auf ein Wiedersehen!

Handwerk hat goldenen Boden – sagt der Volksmund und hatte damit Jahrhunderte Recht. Doch gilt das auch für moderne Menschen, die sich zunehmend in virtuellen Welten bewegen? Vieles hat sich in den zurückliegenden Jahren verändert. Auch Berufe, Tätigkeiten und wohl auch der Umgang miteinander. Aber nicht alles hat sich zum Guten gewendet.

Von JEAN-PAUL THALMANN

Jaja, jetzt kommt wieder so ein nostalgisches Gedusel, werden Sie vielleicht denken. Als hätte man sonst nichts zu tun! Ausserdem: Wie ernst kann man jemand nehmen, der ein «Ausgestorbener» ist? Jemand, der einmal etwas gelernt hat, was es längst nicht mehr gibt. Jemand, der nicht nur wegen einer Namensänderung nicht mehr das ist, was er einmal war, sondern jemand, der durch die Fortschritte der Technik im Berufsleben überflüssig wurde. Und zudem auch noch jemand, der zu den älteren unserer Gesellschaft zählt, jemand im Pensionsalter.

Ja, zu dieser Art Menschen gehöre ich nun einmal. Und als solcher habe ich nunmehr meine Ämter in der «gib»Zürich Kaderschule an Nachfolger übergeben, denen ich alles Gute und viel Erfolg wünsche in Zeiten, die nicht mehr so sind, wie sie einmal waren. In Zeiten, als Schweizer Drucker wissensdurstig Seminare, Kongresse und auch Weiterbildungen besuchten. Leider ist das heute nicht mehr so ausgeprägt. Dabei wäre gerade die Fortbildung (auf welchem Niveau auch immer) wichtiger denn je.

## Seit 50 Jahren Wandel

Denn alle reden heute vom digitalen Wandel, von den Veränderungen der Gesellschaft durch die neuen Medien und ihren Folgen. Diese Diskussion hält nun schon einige Jahre an und ist offenbar noch längst nicht zu Ende.

Blicken wir in diesem Zusammenhang auf die grafische Branche, ergeben sich deutliche Parallelen. Die Branche befindet sich seit gut 50 Jahren in einer ständigen Phase der Veränderung. Ein permanenter Wandel, der in den 1960er Jahren mit der allmählichen Umstellung vom Buchdruck auf den Offsetdruck begann und in dessen Folge ab den späten 1970er Jahren kein Stein mehr auf dem anderen blieb.

Früher sprach man von Satz und meinte die aus Buchstaben bestehenden Texte. Reproduktionsfotos – das ist der Beruf, den ich einmal lernte – waren für die Wiedergabe von Bildern und Grafiken verantwortlich. Die Integration von Text und Bild Mitte der 1980er Jahre war daher geradezu eine Revolution. Und als sich dann 1985 Desktop Publishing auf dem Markt etablierte, wurde das eingeleitet, was wir heute in unserer Arbeitsumgebung in perfektionierter Form vorfinden.

Heute spricht man von der Druck- oder Medienstufe, von Prepress oder Premedia, von Workflow oder digitalen Datenströmen. Von Text oder Bild spricht niemand mehr. Beide Elemente sind zum butterweichen Begriff Daten verkommen. Welcher Art diese Daten auch immer sein mögen. Ob es das Drucken via Druckplatte ist, das Drucken über Digitaldruckmaschinen oder das Bereitstellen von Informationen auf Displays aller Art – all dies sind lediglich Varianten der Datenausgabe über unterschiedliche Prozesswege.

## Lebenslanges lernen

Im Zuge dieses Wandels hat sich logischerweise auch das Arbeiten an sich verändert. Arbeitsabläufe (und auch die Zahl der Fachleute) wurden immer schlanker, das fachliche Know-how ganzer Generationen floss in Software-Programme und die Berufe samt ihrer Berufsbezeichnungen haben sich im Laufe der Zeit mehrmals geändert.

Was aber viel wichtiger ist: In dieser Zeit mussten die Berufsleute – ganz gleich welchen Alters – permanent umdenken, sie mussten sich neue Techniken aneignen, sie mussten sich neuen Arbeitsabläufen anpassen – mit anderen Worten: Sie mussten pausenlos lernen. Lebenslang lernen!

Fortbildung ist das Stichwort, das bis heute nichts an Bedeutung verloren hat. Aufbauend auf einer soliden Ausbildung muss sich jedermann weiterbilden, um mit den Anforderungen des Berufes Schritt halten zu können.

Die aktuellen Berufsbezeichnungen von heute – Polygraf Mediengestaltung, Drucktechnologe oder Printmedienverarbeiter – machen das eben Beschriebene umso deutlicher. Die Technik hat die Berufe verändert, Berufsgattungen wurden zusammengefasst und um weitere Aufgabengebiete erweitert. Da ist absehbar, dass sich auch die aktuellen Berufe weiter verändern und sich mit der gesamten Branche in Zukunft weiterentwickeln.

Wohin? Das weiss ich nicht. Ich bin niemand, der die nächsten Trends vorhersehen kann. Allerdings bin ich mir sicher, dass alle Veränderungen, die auf die Branche noch zukommen mögen, abermals zu weiteren Verschiebungen bei den Betrieben und Berufen führen werden. Erste Ansätze sind erkennbar, wann genau es so weit sein wird, kann heute niemand sagen.

Selbst Albert Einstein grübelte nach eigenen Worten nicht sehr viel über die Zukunft: «Sie kommt ja von selbst früh genug», sagte er. Dies hat er sicher nicht ganz so ernst gemeint. Denn auch er wusste, dass man an sich arbeiten muss, um vorwärts zu kommen, und dass man sich weiterentwickeln muss. Dies gilt auch für die Weiterbildung. Hierzu braucht es Mut und vor allem Hartnäckigkeit.

Denn an sich Arbeiten bedeutet:

- nicht auf Bestehendem verharren
- offen sein für Neues
- Gewohntes loslassen können
- sich mit Veränderungen auseinander zu setzen und
- das Gelernte mit neuem Wissen zu verbinden.

## Ein permanenter Prozess

Letzteres ist ein permanenter Prozess. In einer Zeit, in der ganzheitliches Denken und Handeln gefordert werden, muss man über den eigenen Horizont hinaus blicken und das Blickfeld erweitern. Im privaten wie im beruflichen Umfeld.

«Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.» Auch dieses Zitat wird Einstein zugeschrieben. Und dieser Satz beinhaltet, dass man sich durchaus mit der Vergangenheit beschäftigen sollte, andererseits aber an der Zukunft arbeiten muss. Jeder für sich selbst. Und immer mit der Gewissheit, dass lebenslanges Lernen der sicherste Schritt in die Zukunft ist. Ich selbst bin mir sicher, dass ich in den nächsten Jahren noch eine Menge dazulernen werde. Denn ich werde mich neben anderen Interessen weiterhin mit dieser Branche und mit dem «Druckmarkt» beschäftigen. Ich sage ja nur als Schulleiter und Dozent der «gib»Zürich «Adieu». Was mir aber auch ein Dankeschön wert ist. Ein Dankeschön an die eini-

ge Hundert zählende Schar der Studierenden und Absolventen. Ein Dank auch an die Dozenten und Kollegen. Ein Dank für den fairen Umgang miteinander, für den Respekt voreinander und für die vielen Diskussionen und Kontroversen (auch gegeneinander, die dennoch nicht in einem Durcheinander endeten. Im Gegenteil spürte ich immer Wertschätzung, oftmals auch Anerkennung und Lob ob der eigenen Meinung und dem festen Einstehen für die Sache.

### Die Sache mit der Abkürzung

Es ist absehbar, dass man in naher Zukunft (und zum Teil ja schon heute) wieder auf die Erfahrungen der «Alten» zurückgreift, wenn oder weil man mit den vielen neuen soge-

nannten Management-Methoden auch nicht viel weiter kommt als bisher und «Hire and fire» ein Modell aus den USA ist, das nicht zu unserer Kultur passt.

Zu unserer Kultur passt allerdings, dass man Mitarbeitende anspricht und motiviert, statt sie zu verschrecken. Denn motivierte Mitarbeitende sorgen letztlich für zufriedene Kunden. Deshalb sollte man entgegen irgendwelcher Mainstream-Management-Methoden in die Mitarbeitenden investieren!

Zu unserer Kultur passt ebenfalls, zuweilen auch einmal einen Rat anzunehmen, um die gleichen Fehler zu vermeiden, die schon die Vorgänger-Generation gemacht hat. Denn die «Alten» wissen aufgrund ihrer Lebenserfahrungen, was die Menschen umtreibt oder nicht. Und sie

wissen, dass jeder Hype nicht linear fortzuschreiben ist, sondern wie in einer Sinuskurve früher und selten später sein Ende findet.

Viele mögen es ja nicht glauben. Aber: Die Jungen sind zwar schneller, aber die Alten kennen die Abkürzungen!

### Das Mass aller Dinge

In diesem Sinne wünsche ich allen, die sich fort- und weiterbilden wollen, viel Erfolg. Und denen, die Weiterbildung in verschiedenen Schulen, Instituten oder auch Online ermöglichen wollen, möchte ich ins Pflichtenheft schreiben: Nicht der Profit – der Mensch ist das Mass aller Dinge. Ich bin damit in meinem Leben immer gut gefahren.



## Karrietipp: Qualifizierung



## Geheimtipp: Medienarchitekt

» Eine solide berufliche Grundausbildung mit folgendem berufsbegleitendem Qualifizierungs-Studium samt zertifiziertem Abschluss bringt Führungskräfte hervor, auf die KMU-Betriebe nicht verzichten können. Das Studium zur/zum Druckkauffrau/-mann ist reich an Perspektiven, denn es legt die Grundlage für die Karriere und ebnet den Weg zu leitenden Funktionen im Management. Vier Semester machen fit für diese Qualifizierung, die in der Wirtschaft hoch anerkannt und stark gefragt ist.

» Noch grössere Chancen bietet das Aufbaustudium als Publikationsmanager/in. Weil Kunden eine moderne Medienarchitektur als Mix aus Print und elektronische Medien erwarten, braucht es Manager, die mit viel Kreativität Medien konzipieren und produzieren. Fachleute also, die von Betriebswirtschaft und Marketing ebensoviel verstehen wie von technischen Zusammenhängen, die logisch organisieren, Teams führen, Kunden beraten sowie zugleich überzeugen und motivieren können.

### «Druckkaufmann/-frau EFA»

87. Lehrgang DK87, Beginn am 31. Oktober 2015

### «Publikationsmanager/in ED»

5. Lehrgang PM05, Beginn 31. Oktober 2015

An **Infoabenden** können Sie sich persönlich, eingehend und unverbindlich informieren. Es kann der Schritt zu einer steilen beruflichen Karriere sein.

visCampus

EDUQUA

«gib»

«gib»Zürich  
Kaderschule für Druck, Medien und Kommunikation  
Seefeldstrasse 62 | 8034 Zürich  
+41 44 380 53 00  
info@gib.ch | www.gib.ch